

Gedanken nach Lesung des neuen Buchdrucker-Tarifs.

Aus den Kreisen des deutschen Verlagsbuchhandels sind bei Gelegenheit des Strikes der Buchdrucker Stimmen laut geworden, welche die Verleger aufforderten, die Buchdruckereibesitzer in ihrem durch die äußerste Nothwendigkeit bedingten Vorgehen gegen die dem Gehilfenverbände angehörenden Schriftsetzer und Drucker dadurch zu unterstützen, daß nur die dringlichsten Verlagsartikel zum Druck gegeben werden möchten. Diese Anregung hat allgemeinen Anklang gefunden und wenn die von dem Vorstande des Deutschen Buchdruckervereins angeordnete Kündigung der Verbandsglieder in der Mehrzahl der Druckereien am 8. März erfolgen konnte, so ist dies zum Theil der Unterstützung zu verdanken, welche der Verlagsbuchhandel in der angegebenen Weise den Druckereien zu Theil werden ließ.

Früher oder später wird der Friede in die Druckereien wieder zurückkehren. Den ersten Schritt hierzu hat der Verein der Buchdruckereibesitzer durch den in diesen Tagen veröffentlichten neuen, für ganz Deutschland berechneten Normaltarif gethan, welcher in der Erfüllung der von der Gehilfenschaft geäußerten Wünsche bis an die äußerste Grenze geht. Am 24. März wird dieser Tarif in Weimar von der Generalversammlung des Deutschen Buchdruckervereins berathen und festgestellt werden und es darf wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß derjenige Theil der Gehilfenschaft, dem es in dem ausgebrochenen Conflict um die Lohnfrage und nicht um die Machtfrage zu thun ist, jenen Tarif mit Befriedigung aufnehmen und ihn als die Gewährschaft eines dauernden Friedens betrachten wird.

Mit bei weitem geringerer Befriedigung werden die Buchdruckereibesitzer und der Verlagshandel diesen Normaltarif begrüßen. Die ersteren werden durch ihn in dem Ertrage ihrer Geschäfte wesentlich beeinträchtigt werden, indem es ihnen in vielen Fällen unmöglich sein wird, den ganzen Mehrbetrag des Lohnes ihren Committenten zu berechnen, und der letztere wird seine Productionskosten in einer Weise erhöht sehen, die auch ihm seine Erträgnisse wesentlich mindert und ihn in vielen Fällen selbst zum Aufgeben gewisser Verlagsunternehmungen zwingt. Doppelt fühlbar wird der Verlagshandel von der Vertheuerung des Druckes insofern berührt werden, als im abgelaufenen Jahre die wiederholte Erhöhung der Papierpreise den Calcul des Verlegers bereits nachtheilig beeinflusste.

Die Gründe für die im Jahre 1863 beginnende und seit dieser Zeit schnell wachsende Erhöhung der Drucklöhne sind nicht allein in der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse zu suchen; zum weitaus größeren Theile sind sie durch die rapide Entwicklung der Tagespresse und durch die Ueberproduction des Verlagsbuchhandels hervorgerufen, mit denen die Vermehrung namentlich der Setzerkräfte in den Druckereien nicht Schritt halten konnte. Nicht weniger hat die Umgestaltung der politischen und mercantilen Verhältnisse während der letzten Jahre dazu beigetragen, welche Ansprüche namentlich an die Druckereien der Centralpunkte des politischen und mercantilen Lebens stellte, wie sie bisher in Deutschland unbekannt waren und deren Befriedigung selbstverständlich auf die Lohnverhältnisse der sämtlichen Druckereien von Einfluß sein mußte.

Nach und nach wird sich diese Differenz wieder ausgleichen. Der Rückschlag auf den Gebieten der Industrie und des Geldverkehrs wird voraussichtlich nicht lange mehr auf sich warten lassen und den Umfang des Inseratentheils der größeren Zeitungen, deren Nummern jetzt zuweilen zu förmlichen Büchern anschwellen, annähernd wieder auf das frühere Maß zurückführen. Dagegen wird die früher oder später eintretende Aufhebung der Stempelsteuer in Preußen neue Ansprüche an die Druckereien stellen, indem die meisten Zeitungen dann ihren Umfang vergrößern und neue Blätter in großer Zahl entstehen werden. Das Beispiel in England hat allerdings gezeigt, daß nur einem sehr kleinen Procenttheile der durch den

Wegfall jener Steuer entstandenen Blätter ein längeres Leben beschieden zu sein pflegt, aber diese Erfahrung wird wohl kaum zur Lehre dienen und es steht zu erwarten, daß, wenn auch nur vorübergehend, die Arbeitskräfte der Druckereien dann nicht ausreichen werden, die erneuten Ansprüche der Tagespresse ohne eine abermalige Erhöhung der Preise befriedigen zu können.

Mittlerweile werden die Buchdruckereibesitzer zwar dafür sorgen, daß der schon gegenwärtig ungenügende Personalbestand ihrer Officinen durch Heranbildung einer vermehrten Zahl von Lehrlingen und durch die bereits in diesem Blatte empfohlene Heranziehung von Setzerinnen verstärkt werde, aber dies kann nur allmählich geschehen und es werden Jahre vergehen, bevor die Zahl der Setzer und Drucker die Höhe erreicht hat, welche schon das heutige Bedürfnis erfordert.

Unberechenbare Ereignisse freilich, namentlich eine Geld- oder Handelskrisis dürften die Nachfrage nach Setzern und Druckern sehr vermindern; aber unberechenbare Factoren wollen wir von unsern Betrachtungen fern halten und nur das Wahrscheinliche ins Auge fassen. Mehr als wahrscheinlich ist es aber, daß im Laufe der nächsten Jahre die Nachfrage das Angebot auf dem genannten Gebiete weit überwiegen wird.

Mag die Tagespresse, Handel, Industrie und Verkehr den Druckereien noch so belangreiche Aufträge zuführen, ihr namhaftester Auftraggeber ist doch der Verlagsbuchhandel mit seinen 13,925 Büchern, Zeitschriften und Broschüren, welche er im Jahre 1872 producirt. Es ist schon oft dem Verlagsbuchhandel der Vorwurf gemacht, daß er nicht nach kaufmännischen Grundsätzen betrieben werde. Dieser Vorwurf ist einfach zurückzuweisen, soweit mit demselben gemeint ist, daß das Einmaleins der einzige Factor bei unsern Unternehmungen sein solle; er ist sehr zu beherzigen, wenn damit gesagt sein soll, daß bei seinen Unternehmungen sehr häufig diejenigen Grundsätze außer Acht gelassen werden, welche der Buchhändler, der zugleich Kaufmann ist, zu beachten die Pflicht hat. Der Verlagshändler darf nicht wie der Krämer rechnen, er soll sich vielmehr den großen Kaufmann zum Muster nehmen, wenn er auch nur mit Hunderten und Tausenden rechnet, während dieser mit Hunderttausenden zu rechnen pflegt. Er soll sich stets bewußt bleiben, daß er der Verwalter der geistigen Schätze der Nation ist, und als solcher Pflichten zu erfüllen hat, welche die übrige kaufmännische Welt nicht kennt. Er soll, wenn die nöthigen Mittel ihm zur Seite stehen, selbst vor sicher in Aussicht stehenden Verlusten nicht zurückschrecken, wenn es sich um ein Werk handelt, welches die Wissenschaft wesentlich fördert und trotzdem keine Aussicht auf hinreichende Verbreitung hat. Er soll jeden und den größten Gewinn verschmähen, wenn dieser aus einem Unternehmen zu hoffen sein sollte, welches der Literatur nicht zur Ehre gereicht. In jedem Falle aber soll er, auch bei dem kleinsten Unternehmen genau prüfen, ob dasselbe würdig ist, in die Oeffentlichkeit zu treten, ob es einem wirklichen Bedürfnisse entspricht, ob es Aussicht auf äußern Erfolg hat, und wenn dieser nicht zu erhoffen ist, ob es der ihm zu bringenden Opfer werth ist.

Legen wir nun dieses Kriterium bei der Beurtheilung der in jeder Nummer dieses Blattes als erschienen verzeichneten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels zu Grunde, so müssen wir freilich bekennen, daß eine sehr große Zahl derselben nach keiner der angegebenen Richtungen hin von ihren Verlegern geprüft zu sein scheint. In früheren Zeiten, als Papier und Druck noch wenig kosteten und viele Verleger, welche zugleich Drucker waren, oft Bücher verlegten, um nur ihre Setzer und Pressen zu beschäftigen, mochte es zu entschuldigen sein, wenn hin und wieder eine Schrift erschien, welche besser ungedruckt geblieben wäre; daß unter den jetzigen, der Herstellung von Druckwerken so außerordentlich ungünstigen Verhältnissen die Zahl